

ALICE HÖLLER

Fritzspolds

AUF DER SUCHE NACH DEM
WEIHNACHTSMANN



Fritzpold Auf der Suche nach dem Weihnachtsmann

Autorin: Alice Höller

Illustrationen: Doreen Fant

Alice Höller:

Fritzpold Auf der Suche nach dem Weihnachtsmann

Doreen Fant Verlag, Vöhringen, 2014

ISBN 978-3-943710-58-8

© Doreen Fant Verlag, 2014

ISBN 978-3-943710-58-8

1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Fant Verlags unzulässig.

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.fant-verlag.de

**Auf der
Suche nach dem
Weihnachtsmann**

Mit den Fragen fängt alles erst an

Meinst du, es gibt ihn echt, den Weihnachtsmann?", fragt Fritzipold, als Ben und er sich einen Weihnachtsfilm im Fernsehen ansehen.

Auf ihrem Sitzsack, unter die Decke gekuschelt, überlegen sie weiter: „Na klar gibt's den! Wer soll uns denn sonst die *Geschenke* bringen?", fragt Ben, ganz erstaunt über Fritzipolds Frage.

„Na, du weißt doch, bei uns auf Mumsel tauschen wir die *Geschenke* untereinander. Was macht dich denn so sicher, dass es ihn wirklich gibt? Ich würde ja auch gerne daran glauben, aber Ich weiß nicht ...“, überlegt er laut weiter.

„Aaaalsoooo, pass auf, er lebt am Nordpol und seine Elfen machen alle *Geschenke* selber. Seine Frau, die Frau Weihnachtsmann, kocht den Kakao und das Essen. Am heiligen Abend fliegt er mit seinem Schlitten um die ganze Welt, um alle Kinder zu beschenken“, antwortet Ben, weil es für ihn absolut logisch ist.

„Na, ganz offensichtlich kocht Frau Weihnachtsmann gut, wenn ich mir den kugelrunden Bauch vom Weihnachtsmann so angucke. Wie können die armen Rentiere denn den Schlitten ziehen? Und wie schaffen sie es, dass er fliegt?“

Der dicke Weihnachtsmann und dann noch *Geschenke* für alle Kinder auf der Welt? Das wiegt doch bestimmt furchtbar viel ...“, grübelt Fritzipold weiter.



„Zauberstaub, der nur in der heiligen Nacht funktioniert“, antwortet Ben knapp. Er möchte gerade aufstehen, um zu spielen. Er rechnet aber nicht damit, dass Fritzipold noch viel mehr Fragen parat hat.

„Und die Elfen? Haben die denn niemals Urlaub? Ben, überleg doch mal: Die müssen für ALLE Kinder auf der Welt Geschenke machen! Weißt du, was das heißt? Oder gibt es für jedes Kind eine eigene Elfe? Also immer, wenn ein Baby irgendwo auf der Welt geboren wird, kommt eine weitere Elfe zum Weihnachtsmann. Nee, das geht ja auch nicht. Irgendwann werden die Kinder ja erwachsen und dann bekommen sie nichts mehr? Warum eigentlich? Meinst du, ich bekomme auch etwas? Ich bin weder Kind noch erwachsen - ich bin ein Mumselmonster ...“, sprudeln die Fragen und Gedanken nur so aus Fritzipold heraus.

Inzwischen sitzt Ben wieder neben Fritzipold und guckt ihn ziemlich verdutzt wegen all seiner Fragen an.

„Öhm, ja, also ... Meine Güte, du kannst aber auch Fragen stellen! Ich habe keine Ahnung. Ich denke, die Erwachsenen glauben nicht mehr an den Weihnachtsmann, deswegen bekommen sie auch nichts von ihm. Du musst wohl fest an ihn glauben, damit er dir auch etwas bringt.“

„Aber wenn die Erwachsenen als Kinder an ihm geglaubt haben, warum dann später nicht mehr? Ob er sie enttäuscht hat? Also können auch freche Kinder an ihn glauben und das reicht, dass sie Geschenke bekommen? Ich versteh' das alles nicht“, gibt Fritzipold leise zu, während er nachdenklich sein lila Schlappohr um den Finger wickelt.

„Ach, man müsste den Weihnachtsmann selber fragen können“, träumt Fritzpold in diesem Moment laut. Nun ist er es, der den Sitzsack verlässt, da er davon ausgeht, dass es ja doch nicht möglich ist.

Ben springt natürlich gleich darauf an und überlegt gemeinsam mit Fritzpold, wie sie denn zum Nordpol und zum Weihnachtsmann gelangen könnten.

Die beiden sind in Bens Zimmer angekommen, aber das Spielzeug interessiert sie gerade überhaupt nicht. Sie sitzen schon wieder - diesmal auf dem Boden.

Nach einer kurzen Weile wird ihnen klar, dass sie zu zweit alleine da draußen in der riesengroßen, weiten Welt keine Chance hätten.

Plötzlich springt Fritzpold auf und reißt begeistert die Arme in die Luft.

„JA - DAS IST ES! Wir könnten das alles ja im Traum machen. Du weißt doch, dass ich Traumreisen gut kann und furchtbar gerne mache“, überlegt Fritzpold laut. Jetzt ist sein Wissensdrang geweckt - er will einfach wissen, was es mit dem Weihnachtsmann auf sich hat!

Der Plan

Sie beschließen, noch in der gleichen Nacht zu starten! Abends beim Abendbrot mampft Fritzipold noch mehr, als sonst.

Als er dabei ist, sich ein riesengroßes Sandwich zu basteln, kann Bens Mama nicht mehr an sich halten: „Bist du heute Mittag nicht satt geworden?“, versichert sie sich verwundert.

„Doch. Aber das wird eine laaange Nacht, da möchte ich gestärkt sein. Man weiß ja nie, was einem da so alles passiert“, tut Fritzipold geheimnisvoll.

Selber noch kauend, platzt Ben dann doch ganz aufgeregt mit ihrem Plan heraus: „Wir suchen nämlich heute Nacht den Weihnachtsmann!“

HUST. „Ihr sucht was?“, fragt Bens Papa, der sich gerade an seinem Kaffee verschluckt hat und glaubt, seinen Ohren nicht trauen zu können.

„DEN W-E-I-H-N-A-C-H-T-S-M-A-N-N“, erklärte Fritzipold extra langsam, während er immer noch Wurstscheiben, Käse und zwischendrin weitere Brotscheiben übereinander stapelt.

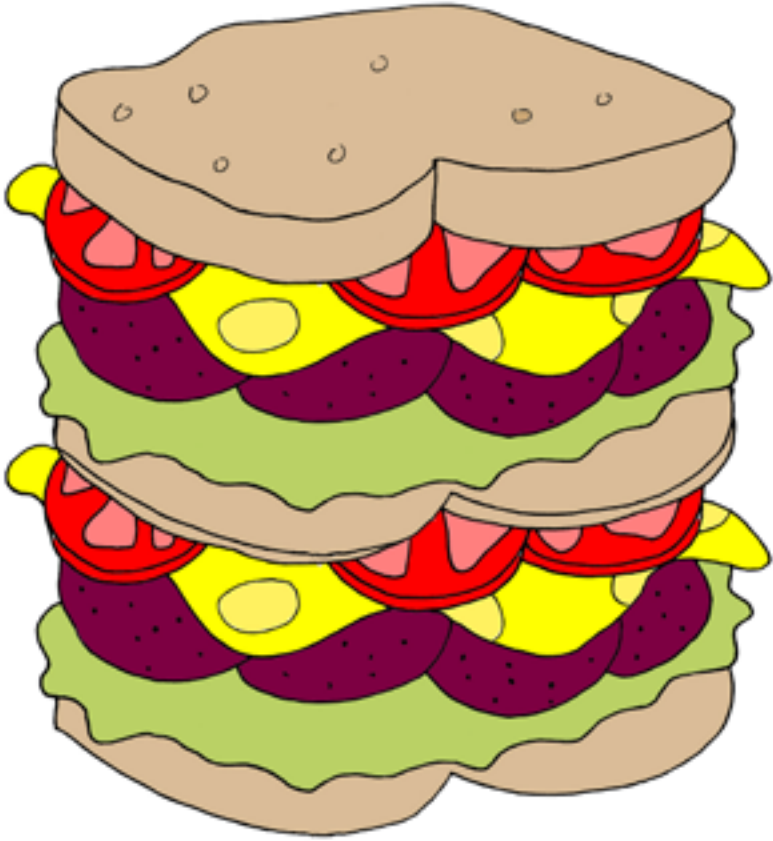
„Das ist jetzt nicht euer Ernst, oder? Ihr wollt nicht wirklich heute Nacht hier herauspazieren und den Weihnachtsmann suchen?“, fragt Bens Mama ziemlich nervös und schaut hilfeschend zu Bens Papa herüber. „Also, das kommt ja wohl überhaupt nicht in Frage!“

Ihr bleibt hier und damit BASTA!", wird Bens Papa ziemlich laut.

Um sich von den aufsteigenden Tränen abzulenken, zieht Ben mit seinem Finger die Muster der Tischdecke nach.

„Aber Papa, wir wollen doch auch gar nicht hier herausspazieren. Wir wollen ihn im Traum finden“, erklärt Ben, der wiederum hilfeschend zu Fritzipold sieht.

Dieser tut aber gerade seinen ersten Biss in sein riesengroßes Sandwich, so dass es ihm unmöglich ist zu antworten. Er nickt aber wild, um klar zu machen, dass Ben recht hat.



Schmunzelnd und erleichtert sehen die Eltern Ben später zu, der sich an diesem Abend sehr beeilt, ins Bett zu kommen. Es ist schon sehr lange her, dass Ben freiwillig sofort nach dem Abendbrot seine Zähne geputzt hat, aufs Klo gegangen ist und sich ohne zu murren ins Bett gekuschelt hat.

Seitdem Fritzipold hier lebt, steht Ben eigentlich

nie mehr auf, wenn er einmal im Bett liegt, aber für gewöhnlich zögert er das Einschlafen immer noch etwas hinaus. Heute ist das anders: Ben muss sogar seine Eltern ins Zimmer treiben, damit sie endlich gemeinsam für die Nacht beten können.

Ben und Fritzipold halten sich an den Händen, als sie an diesem Abend recht schnell einschlafen ...

Bens Eltern sitzen noch gemütlich zusammen, da fällt seiner Mutter wieder etwas ein, das sie ihm gerne noch gesagt hätte.

„Mensch, jetzt hab ich doch ganz und gar vergessen, Ben zu erzählen, dass hier im Haus eine neue Familie eingezogen ist. Die haben ein Mädchen in seinem Alter. Wenn das so stimmt, wird sie sogar ab nächste Woche in Bens Klasse kommen.“

Ich wollte ihn eigentlich fragen, ob er sich etwas um sie kümmert und sie mal besuchen geht, damit sie schon jemanden in der neuen Schule kennt. Ich stelle mir das furchtbar vor, wenn man so ganz neu in eine bestehende Klasse kommt. Findest du nicht, Schatz?“

„Wie? Äh ja ... furchtbar ...“, stammelt Bens Vater, der sich eigentlich mehr auf seine Zeitung als auf die Unterhaltung mit seiner Frau konzentriert.

„Vielleicht sollten Ben und ich morgen mal gemeinsam dort klingeln, dann lernen wir Mütter uns auch gleich etwas kennen. Es wäre ja nun wirklich nicht schlecht, wenn Ben auch ein paar Freunde mehr in seinem Alter hätte, die etwas weniger wie Fritzipold sind“, grinst

Bens Mama ihren Mann an, natürlich wissend, dass er ihr kaum noch zuhört.

Sie ahnt nicht, dass Ben und Fritzpold die kleine Julia von nebenan schon kurz kennengelernt haben.

„Huch! Wer bist du denn?“, hat Fritzpold ganz erstaunt wissen wollen, als er ein kleines Mädchen, bepackt mit ganz vielen rosa Taschen, beinahe umgelaufen hätte. Ben konnte ihn gerade noch am Arm packen, ehe es zum Zusammenstoß gekommen wäre.

„Ich ... Ich bin die Julia“, hat sie verschämt genuschelt und dabei Fritzpold mit ihren großen, rehbraunen Augen bestaunt.

„Hallo Julia, erfreut dich kennenzulernen! Gestatten? Fritzpold mein Name. Und der nette Junge, der immer noch meinen Arm ganz schön feste gedrückt hält, ist Ben“. Dabei hat er zu Ben gegrinst, damit er endlich seinen Arm loslässt. „Ähm ... Ja ... Hallo“, gab dieser nicht weniger verlegen zurück.

„Wow! Du hast aber wundervolle Kleckse im Gesicht! Das sind doch bestimmt tausend kleinen Pünktchen, wo bekommt man so etwas denn her? Ich kenne bisher nur Dalmackleckse - diese getupften Hunde, weißt du? Aber bei dir sehen die ja niedlich aus, wie kleine Sterne“, bekam Fritzpold sich vor Begeisterung über Julias Sommersprossen gar nicht mehr ein.

„Das sind meine Sommersprossen. Keine Ahnung, wo man die her bekommt - die waren plötzlich an mir dran

und wegwaschen lassen die Dinger sich auch nicht, hab ich schon versucht“, erklärte ihm Julia, nicht mehr ganz so schüchtern.

Das war ihre erste Begegnung, ehe Julia weitermachen musste.

„Ich freu mich schon darauf, das Mädchen besser kennenzulernen, du dich auch, Ben? Oh Jabbel - Dabbel! So kommt hier endlich Stimmung in die Bude. Stell dir vor, sie kommt sogar noch in deine Schule! Nu guck nicht so, die war doch wirklich sehr nett!“

„Jaaa, aber wir kennen sie ja auch noch nicht. Der erste Eindruck muss ja nicht immer stimmen, warten wir einfach mal ab“, bremste Ben Fritzipolds Vorfreude etwas ab.

„Aber hast du auch gesehen, wie traurig ihre Augen waren? Die hat fast so ängstlich dreingeschaut wie ich damals. Als ich hierher kam, war für mich auch alles neu und fremd, ich kannte nichts und niemanden, all meine Freunde musste ich verlassen ... Ich weiß ziemlich genau, wie es ihr jetzt gehen muss. Lass uns versuchen ihr zu helfen, ja?“, fragte Fritzipold hoffnungsvoll nach.

„Ist das wirklich soooo schlimm?“, wollte Ben erschrocken wissen.

„Na ja, leicht war es am Anfang nicht, aber ich hatte ja großes Glück - ich kam in DEINE Familie!“, lächelte Fritzipold Ben glücklich an. „Und das Glück möchte ich gerne irgendwie auch an Julia weitergeben.“